

Photovoltaik-Perspektive

Die Sonne bleibt lukrativ

Die Verbraucher sind wegen der Kürzungen der Solarvergütung verunsichert. Doch wer jetzt seine Anlage baut, kann dank rasch sinkender Modulpreise auch unter den verschlechterten Bedingungen künftig Renditen bis zu zehn Prozent erzielen.

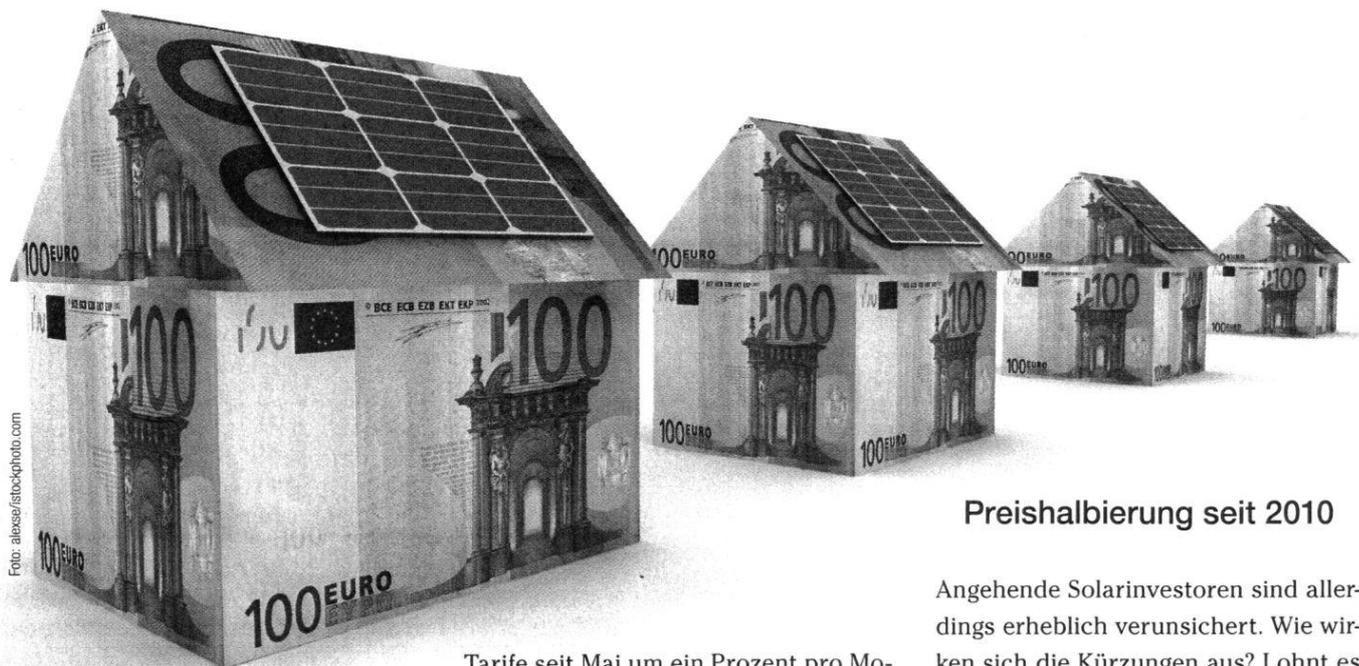


Foto: alexes/stockphoto.com

Was hat die letzte Kürzung der Solarförderung nicht für einen Unmut in der Solarbranche ausgelöst! „Damit würgt die Bundesregierung den Markt ab und setzt Tausende Arbeitsplätze aufs Spiel“, schimpfte Eicke Weber, Leiter des Fraunhofer-Instituts für Solare Energiesysteme (ISE) in Freiburg. Weber pflegt sonst einen sehr gemäßigten Umgangston und steht für Kooperation mit Berlin.

Sicher ist: Die Neuauflage des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) stellt die Solarbranche auf eine harte Probe. Nach einer einmaligen Kapung der Fördersätze für neu errichtete Photovoltaik(PV)-Anlagen um teilweise bis zu 30 Prozent zum 1. April sinken die

Tarife seit Mai um ein Prozent pro Monat. Zudem entfällt der Bonus für den Eigenverbrauch des Solarstroms. Ursprünglich war geplant, die Vergütung erst am 1. Juli und dann nur um 15 Prozent zu kürzen.

Die Bundesregierung begründet diese Einschnitte bei der Solarförderung damit, dass das Wachstum der Photovoltaik außer Kontrolle geraten sei. „Mit jeweils 7,5 Gigawatt (GW) lag der Zubau in den letzten beiden Jahren deutlich über dem Zielkorridor von 2,5 bis 3,5 GW“, erklärt Bundesumweltminister Peter Altmaier. Der viele Sonnenstrom führe bereits zu Netzengpässen und erhöhe die EEG-Förderkosten. Daher steige die von den Verbrauchern mit der Stromrechnung zu zahlende Umlage dieses Jahr von 3,53 Cent auf 3,59 Cent pro Kilowattstunde.

Preishalbierung seit 2010

Angehende Solarinvestoren sind allerdings erheblich verunsichert. Wie wirken sich die Kürzungen aus? Lohnt es sich überhaupt noch, in eine PV-Anlage zu investieren? Hier gleich die Entwarnung: Experten sehen die Lage trotz der Einschnitte entspannt. „Die Systempreise sind wettbewerbsbedingt stark gefallen. Wer dieses Jahr eine Solaranlage baut oder sich an einer Anlage beteiligt, kann daher weiterhin Profit machen“, beruhigt der Analyst Stefan de Haan vom Marktforscher IHS iSuppli.

Wer ein Sonnenkraftwerk auf sein Haus bauen will, wählt wahrscheinlich eine kleine Anlage mit bis zu zehn Kilowatt (kW) Leistung. Für diese Dachanlagen sank die Vergütung zum 1. April um 20 Prozent auf 19,5 Cent pro Kilowattstunde. Das klingt hart, doch durch den Verfall der Modulpreise werde diese Absenkung nahezu kompensiert, rechnet de Haan vor. Kleinanlagen mit chinesi-

schen Modulen seien mittlerweile schon für 1,50 Euro pro Watt zu haben. Demnach kostet ein typisches Heimkraftwerk mit fünf Kilowatt Leistung schlüsselfertig inklusive Montage 7.500 Euro. 2010 war für die gleiche Leistung noch etwa die doppelte Summe fällig. „Bei den aktuellen Preisen lassen sich an Standorten mit guter Sonneneinstrahlung noch immer Renditen von bis zu zehn Prozent auf das eingesetzte Kapital erwirtschaften“, so de Haan. Wer auf die etwas teureren Module aus deutscher Produktion setze, könne immerhin noch sieben bis acht Prozent Rendite erwarten.

Beliebt sind auch Bürgersolaranlagen, die Gemeinschaften von Kleininvestoren betreiben. Allerdings rät de Haan, diese Anlageformen genau zu prüfen, denn auch hier gibt es Einschnitte. So werden bei mittelgroßen Anlagen zwischen 10 und 1.000 kW Leistung nur noch 90 Prozent des Stroms vergütet; die restlichen Mengen müssen die Betreiber selbst verbrauchen oder frei auf dem Markt verkaufen. Da sie dabei aber wahrscheinlich nur den Großhandelspreis von derzeit rund sechs Cent erzielen können, kommt das einer zusätzlichen Vergütungskürzung gleich. Betreiber von Großanlagen zwi-

schen 1.000 Kilowatt und 10 Megawatt (MW) müssen ihren Strom nicht vermarkten und bekommen weiterhin 100 Prozent ihrer erzeugten Energie vergütet. Allerdings erhalten sie nur noch 13,50 Cent.

Dennoch erwartet de Haan, dass Großanlagen rentabel bleiben. Bei großen Modulkontingenten für Freilandanlagen lägen die Systempreise bereits bei 1,25 Euro pro Watt, die Kilowattstunde ließe sich für zehn Cent herstellen. „Damit können Betreiber bei einer Förderung von 13,5 Cent noch immer sechs Prozent Rendite erwirtschaften“, sagt de Haan. Für ihn steht aber auch fest: Die EEG-Förderung schleicht allmählich aus, die Photovoltaik wird bald selbstständig bestehen müssen.

Innovationen senken Kosten

Für Kostensenkungen treiben Forscher und Ingenieure Innovationen mit großem Einsatz voran. Dank effizienterer Zellen und besserer Produktion könnten sich die solaren Stromherstellungskosten bis 2020 halbieren, schätzt Eicke Weber, Leiter des Fraunhofer-Instituts für Solare Energiesysteme. Der Solarmaschinenbauer Centrotherm etwa

werde mit seiner Fertigungstechnik bei Zellen und Modulen auch weiterhin eine Preissenkung von mindestens 18 Prozent pro Jahr ermöglichen, sagt Technikchef Peter Fath. Das hört sich ambitioniert an, ist aber realistisch: Das Effizienzpotenzial ist bei Siliziumzellen noch längst nicht ausgereizt. Zellen erreichen in der Serienproduktion heute durchschnittlich 16 Prozent Wirkungsgrad, können Experten zufolge aber noch auf mehr als 20 Prozent verbessert werden. Und da laut Faustregel pro Prozentpunkt mehr Wirkungsgrad der Materialbedarf um sieben Prozent sinkt, schrumpfen die Kosten.

Auch auf der Rohstoffseite gibt es noch Kostensenkungspotenzial. Analyst Simon Jäger von der Dekabank erwartet, dass der Spotmarktpreis für Silizium in den kommenden Monaten durch neue Produktionskapazitäten auf ein neues Rekordtief von 20 Dollar pro Kilogramm fallen könnte. Vor fünf Jahren kostete der Zellengrundstoff mit 400 Dollar noch das 20-Fache. Zudem können dünnere Gläser, die mehr Licht als bisher gängige Scheiben passieren lassen, die Kosten weiter senken. Die Photovoltaik hat also gute Perspektiven. □